

Die Post aus dem Riesengebirge.

Nedaktion

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementpreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mt. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr. 14.



Expedition

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.

Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Hirschberg, Sonnabend, den 17. Januar 1891.

12. Jahrg.

Bestellungen

auf die

„Post aus dem Riesengebirge“

pro 1. Quartal

nehmen noch fortwährend alle Postanstalten, Landbriefträger und die Expedition an.

Preis nur 1 Mark.

Inserate finden in der „Post aus dem Riesengebirge“ und im „General-Anzeiger“ die wirksamste Verbreitung bei billiger Gerechnung.

Die Expedition.

Die Wirtschaftspolitik im Reichstage.

Der Wiederbeginn der parlamentarischen Kampagne im Reichstage steht unter dem Zeichen des von langer Hand her vorbereiteten Angriffs des Freisinn und der Socialdemokratie gegen die Lebensmittel- u. c. Zölle, überhaupt gilt es einen Vorstoß gegen die ganze bisherige Wirtschaftspolitik im Reiche.

Nachdem die betr. Anträge bereits bei Beginn der Reichstags-Session im Frühjahr eingebraucht waren, zogen seiner Zeit die Fractionen es vor, eine Besprechung derselben zu verhindern, um in der Sommer- und Herbst-Pause tüchtig Stimmung im Lande machen zu können. Dies ist denn auch in ausgiebigster Weise geschehen und wohl selten ist in einer politisch sonst farblosen Zeit über die in Rede stehenden wichtigen Zoll- und Steuer-Probleme soviel hin und her gestritten worden, wie damals.

Von beiden Seiten ist soviel Material zur Beurtheilung aller einschlägigen Fragen und zur Unterstützung der entgegengesetzten Begründungen herbeigeholt worden, daß in den sich jetzt entwickelnden Debatten nach dieser Richtung kaum Neues geboten werden konnte und bislang auch nur wenig geboten ist. Leider lief neben den sachlichen Erörterungen in der freihändlerischen Presse eine geradezu wilde Agitation her, welche bemüht war, das Volk tief aufzuregen, indem sie die Dinge so darzustellen, als ob aus dem Bruch mit dem bisherigen Wirtschaftssystem sich sofort ein Zustand der Glückseligkeit für jedermann entwickeln würde, der nicht weit entfernt vom goldenen Zeitalter sei.

Es ist anzuerkennen, daß bislang diese agitatorische Seite in den Debatten im Reichstage weniger anlangt, obgleich es ja nicht ausbleiben konnte, daß auch hierin sowohl vom Freisinn wie von der Socialdemokratie gemacht wurde.

Sehr wirksam wurde die Debatte, an der sich eine große Anzahl Redner für und wider beteiligten, eingeleitet durch die Erklärung des Reichskanzlers, in welcher derselbe die Stellung der Reichsregierung zur Sache im allgemeinen klarlegte und außerdem einige Streiflichter auf die äußere Lage in Bezug auf die schwebenden handelspolitischen Unterhandlungen fallen ließ. Besonders bedeutungsvoll aber ist jene Stelle zu erachten, in welcher der Kanzler betonte, daß die Regierung in dem Schutz und der Förderung der nationalen Arbeit nach wie vor ihre Hauptaufgabe sehe, in erster Linie dabei die Landwirtschaft stellend.

Alle staatsverhaltenden Elemente werden hierin mit Genugthuung die Fortsetzung des alten Cursus erblicken, denn es lag in diesen Worten das ganze bisher bewährte Wirtschafts-Programm. Auch Herr von Hellendorf betonte dies in seiner bedeutsamen Rede und hob noch besonders hervor, wie es sich bei dem Ansturm der Linken gegen die Landwirtschaft, für diese und die Industrie um die gleichen Interessen handele. An dem Tage, an welchem die landwirtschaftlichen Zölle fielen, sei auch den industriellen Zöllen das Grab gegraben. Es sei daher zu wünschen, daß die Anträge Auer, Richter und Genossen nicht etwa in Commissionen begraben würden, sondern daß es zu einer Entscheidung komme. Er hoffe, daß sich auch in diesem Reichstage eine Mehrheit für den vollen Schutz der nationalen Arbeit finden werde.

Das hoffen wir auch, denn das Vorgehen der freisinnigen Agitatoren und der Socialdemokraten hat keinen anderen Zweck, als Unzufriedenheit im Reiche hervorzurufen. Ein solches Beginnen verdient eine schlanke Abweisung.

Das Koch'sche Mittel.

In der neuesten Nummer der Deutschen medizinischen Wochenschrift berichtet Prof. Dr. Koch ausführlich über die Zusammensetzung seines Mittels, und wie er dasselbe fand. Wir entnehmen der mit großer Spannung erwarteten Abhandlung die folgenden Stellen:

„Seit der vor zwei Monaten erfolgten Veröffentlichung meiner Versuche mit einem neuen Heilverfahren gegen Tuberkulose haben viele Ärzte das Mittel erhalten und sind dadurch in den Stand gesetzt, sich durch eigene Versuche mit den Eigenschaften desselben bekannt zu machen. Darüber, daß das Mittel eine spezifische Wirkung auf tuberkulöses Gewebe ausübt und als ein sehr sicheres Mittel zum Nachweise versteckter tuberkulöser Prozesse verwertet werden kann, ist man wohl allgemein einig. Auch in Bezug auf die Heilwirkung des Mittels wird von den meisten Ärzten berichtet, daß trotz der verhältnismäßig kurzen Dauer der Kur bei vielen Kranken schon eine größere oder geringere Besserung eingetreten ist. In nicht wenigen Fällen soll selbst Heilung erzielt sein. Nur ganz vereinzelt ist behauptet, daß das Mittel nicht allein bei zu weit vorgeschrittenen Fällen gefährlich werden könne, was man ohne weiteres zugeben wird, sondern daß es selbst den tuberkulösen Prozeß befördere, also an und für sich schädlich sei. Ich selbst kann nach meinen Erfahrungen nur sagen, daß meine früheren Beobachtungen durchaus bestätigt sind. (Als vorläufig geheilt entlassene Kranken wiesen auch nach drei Monaten noch keine Bazillen im Auswurf wieder auf.) Ebe ich auf das Mittel selbst eingehe, halte ich es zum besseren Verständnis der Wirkungsweise für geboten, ganz kurz den Weg anzugeben, auf welchem ich zur Entdeckung derselben gekommen bin. Wenn man ein gesundes Meerschweinchen mit einer Reinkultur Tuberkelbazillen impft, dann verbleibt in der Regel die Impfwunde und scheint in den ersten Tagen zu verheilen; erst im Laufe von 10—14 Tagen entsteht ein hartes Knötchen, welches bald aufbricht und bis zum Tode des Thieres eine ulcerirende Stelle bildet. Aber ganz anders verhält es sich, wenn ein bereits tuberkulös erkranktes Meerschweinchen geimpft wird. Am besten eignen sich hierzu Thiere, welche 4 bis 6 Wochen vorher erfolgreich geimpft wurden. Bei einem solchen Thier verbleibt die kleine Impfwunde auch anfangs oder zweiten Tage nicht ein eigenblümliche Veränderung an der Impfstelle ein. Dieselbe wird hart und nimmt eine dunklere Färbung an, und zwar beschränkt sich dies nicht allein auf die Impfstelle selbst, sondern breitet sich auch auf die Umgebung aus. Am nächsten Tage stellt sich dann immer deutlicher heraus, daß die so veränderte Haut nekrotisch (abgestorben) ist, sie wird schließlich abgestoßen und es bleibt dann eine flache Ulceration zurück, welche gewöhnlich schnell und dauernd heilt, ohne daß die benachbarten Lymphdrüsen infizirt werden. Die verunsteten Tuberkelbazillen wirken also ganz anders auf die Haut eines gesunden, als auf die Haut eines tuberkulösen Meerschweinchens. Nachdem diese eigenblümliche Thatsache gefunden war, habe ich sie nach allen

Richtungen hin weiter verfolgt und es ergab sich dann weiter, daß abgeödete Reinculturen von Tuberkelbazillen, nachdem sie verrieselt und in Wasser aufgeschwemmt sind, bei gesunden Meerschweinchen in großer Menge unter die Haut gespritzt werden können, ohne daß etwas anderes als eine lokale Eiterung entsteht. Tuberkulose Meerschweinchen werden hingegen schon durch die Einspritzung von sehr geringen Mengen solcher aufgeschwemmten Culturen gelödet und zwar je nach der angewandten Dosis innerhalb 6—8 Stunden. Eine Dosis, welche eben nicht mehr ausreicht, um das Thier zu töten, kann eine ausgedehnte Nekrose der Haut im Bereich der Einspritzungsstelle bewirken. Wird die Aufschwemmung nun aber noch weiter verdünnt, so daß sie kaum sichtbar getrübt ist, dann bleiben die Thiere am Leben und es tritt, wenn die Einspritzungen mit ein- bis zweitägigen Abständen fortgesetzt werden, bald eine merkliche Besserung im Zustande derselben ein und der Krankheitsprozeß kommt schließlich, wenn er nicht zu weit vorgeschritten ist und das Thier an Erkrankung zu Grunde geht, zum Stillstand. Damit war die Grundlage für ein Heilverfahren gegen Tuberkulose gegeben. Der praktischen Anwendung von solchen Aufschwemmungen abgelöster Tuberkelbazillen stellt sich aber der Umstand entgegen, daß an den Einspritzstellen die Tuberkelbazillen längere Zeit unverändert liegen bleiben und kleinere oder größere Eiterherde erzeugen. Das, was bei diesem Verfahren heitend auf den tuberkulösen Prozeß wirkt, muß also eine lösliche Substanz sein, welche von den die Tuberkelbazillen umspülenden Flüssigkeiten des Körpers gewissermaßen ausgelaugt und ziemlich schnell in den Sätestrom übergeführt wird, während das, was weiterzeugend wirkt, anscheinend in den Bazillen zurückbleibt, oder doch nur sehr langsam in Lösung geht. Es kann also lediglich darauf an, den im Körper sich abspielenden Vorgang auch außerhalb derselben durchzuführen und womöglich die heilende Wirkung für sich allein aus den Bazillen heranzuziehen. Diese Aufgabe hat viel Mühe und Zeit beansprucht, bis es mir endlich gelang, mit Hilfe einer 40—50prozentigen Glycerinslösung die wirksame Substanz aus den Tuberkelbazillen zu erhalten. So gewonnene Flüssigkeiten sind es gewesen, mit denen ich die weiteren Versuche an Thieren und schließlich an Menschen gemacht habe und welche zur Wiederholung der Versuche an andere Ärzte abgegeben sind. Das Mittel, mit welchem das neue Heilverfahren gegen Tuberkulose ausgetragen wird, ist also ein Glycerinextract aus den Reinculturen der Tuberkelbazillen. Über die Art und Weise, wie wir uns die Wirkung des Mittels auf das tuberkulöse Gewebe vorstellen haben, lassen sich selbstverständlich verschiedene Hypothesen aufstellen. Ich stelle mir den Vorgang folgendermaßen vor: Die Tuberkelbazillen produzieren bei ihrem Wachstum in den lebenden Geweben, ebenso wie in den künstlichen Culturen gewisse Stoffe, welche die lebenden Elemente ihrer Umgebung, die Zellen, in verschärfer Weise nachtheilig beeinflussen. Darunter befindet sich auch ein Stoff, welcher die Zellen absterben läßt. In dem nekrotisch gewordenen Gewebe findet der Bazillus dann so ungünstige Ernährungsbedingungen, daß er nicht weiter zu wachsen vermag, unter Umständen selbst schließlich stirbt. Das neue Mittel enthält nun eine gewisse Menge der nekrotistrenden Substanz, von welcher eine entsprechend große Dosis auch beim gesunden Menschen gewisse Gewebelemente schädigt. Beim Tuberkulösen genügt aber schon eine viel geringere Menge, um an bestimmten Stellen, nämlich da, wo Tuberkelbazillen vegetieren, mehr oder weniger ausgedehnte Nekrose von Zellen nebst den damit verbundenen Folgeerscheinungen für den Gesamtorganismus zu veranlassen. Auf solche Weise läßt sich, wenigstens vorläufig, ungezwungen der Einstrom, welchen das Mittel in ganz bestimmten Dosen auf tuberkulöses Gewebe ausübt,erner die Möglichkeit, mit diesen Dosen so auffallend schnell zu steigen, und die unter nur einigermaßen günstigen Verhältnissen unverkennbar vorhandene Heilwirkung des Mittels erklären.“

Kundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 16. Januar. Am Donnerstag Abend entsprach der Kaiser einer Einladung des Kriegsministers von Kaltenborn-Stachau zur Tafel. Auf Allerhöchsten Befehl sollen auf der neuerrichteten langen Brücke in Potsdam Standbilder errichtet werden, welche ausschließlich militärischen Darstellungen gewidmet sind.

— Der neue Reichsgerichts-Präsident. Der Bundesrat hat in seiner am Donnerstag abgehaltenen Sitzung beschlossen, den Staatssekretär im

Reichs-Justizamt, von Dehlschläger, für den Posten des Präsidenten des Reichsgerichtes beim Kaiser in Vorschlag zu bringen. Die Ernennung ist zweifellos. Der Antritt des neuen Präsidenten wird am 1. Februar erfolgen.

— Der Präsident des Evangelischen Oberkirchenrates in Berlin, Dr. Hermes, hat sein Rücktrittsgesuch eingereicht.

— Der Reichsanzeigertheilt mit, daß in Folge der Eingaben der nothleidenden Weber im Eulengebirge Erhebungen über die dortigen Verhältnisse stattgefunden haben. Es hat sich dabei herausgestellt, daß ein außerordentliche Maßnahmen erheischender Notstand zwar nicht vorliegt, die Erwerbsverhältnisse der Handweber aber seit Jahrzehnten schon höchst düstere sind und der Verdienst zur Deckung des kärglichsten Lebensunterhaltes nur nothdürftig ausreicht. Die Ursachen der mißlichen Lage sind die übermächtige Konkurrenz der mechanischen Weberei und die hartnäckige Weigerung der Bevölkerung, zu anderen Erwerbszweigen überzugehen. Der Kaiser hat sich lebhaft für diese Verhältnisse interessiert, aber es liegt auf der Hand, daß die Ueberführung der Bevölkerung zu anderen Erwerbszweigen erst in einer längeren Zeit ermöglicht werden kann. Die Lage der Weber im Eulengebirge ist gegenwärtig nicht bedrohlicher, als seit Jahrzehnten, ein akuter Notstand liegt also nicht vor.

— Angeführt. Der Universitätsprofessor Biegler in Straßburg, welcher von der Frankf. Ztg. als Einsender der Nachricht bezeichnet wurde, daß dem Fürsten Bismarck der mecklenburger Premierministerposten angeboten sei, hat die Straßburger Post zu der Erklärung ermächtigt, daß die Frankf. Ztg. zum Besten gehalten ist, da er die Nachricht nicht eingesendet, geschweige denn die Verantwortung für dieselbe übernommen habe; er habe von der Nachricht überhaupt zum ersten Male gehört, als dieselbe von den Blättern abgedruckt und besprochen wurde.

— Aus Hannover wird berichtet, daß die preußische Regierung neuerdings sehr entschieden gegen die welfischen Bestrebungen auftritt. Verschiedene als Welfen bekannte Herren, die auf Selbstverwaltungsposten berufen wurden, erhielten die erforderliche Bestätigung nicht.

— Bei der Reichstagswahl in Bochum sind bekanntlich die verschiedenen Kandidaten für die Forderungen der Bergleute eingetreten. Auf Grund dieser Erklärungen wollen die Bergleute jetzt den Grubenverwaltungen von Neuem ihre Ansprüche vortragen. — Das kommt davon!

— Der zum russischen Neujahr übliche Friedenswunsch des Czaren ist auch diesmal nicht unterblieben: Der Kaiser hat in einem Telegramm den Wunsch ausgesprochen, daß Russland auch in diesem Jahre mit Frieden und Wohlergehen gesegnet sein möge. Diese Wünsche sind übrigens nichts als Reklamen für die russischen Anleihen. Jedesmal, wenn sein Finanzminister borgen will, spricht der Czar vom Frieden. Nächstens kommt ja wieder eine russische Anleihe von einigen hundert Millionen, mit der auch Deutschland beglückt werden soll.

— Die Pariser Journale sonnen sich schon wieder einmal in der Gunst des Czaren. Angeblich hat der russische Selbstherrscher seine große Bestreitung über die Haltung der französischen Regierung und der Stadt Paris beim Begräbniß des Herzogs von Leuchtenburg ausgesprochen, und davon ist man an der Seine so entzückt. — In Toulon hat ein Kravall der Bevölkerung gegen den Stadtrath stattgefunden. Polizei mußte die Menge zerstreuen. In der Normandie streiken gegen 8000 Gruben- und Fabrikarbeiter.

— Die Intimität der Beziehungen zwischen den Cabineten von Paris und Petersburg ist soeben durch die Verleihung hoher russischer Orden an General Brugéva, Chef des Militärstaates des Präsidenten Carnot, und an Oberst Lichtenstein, den persönlichen Adjutanten Carnot's, erneut zum Ausdruck gekommen. Zunächst darf man in diesen Ordensverleihungen zwar wohl nur den Dank des offiziellen Russlands an die französische Regierung für das pomphafte Leichenbegängniß des Herzogs Nicolaus von Leuchtenberg in Paris erblicken, aber im Weiteren zeigt der Vorgang doch auf's Neue den günstigen Stand des französisch-russischen Verhältnisses. Darum erfreut sich auch der gegenwärtig in Paris weilende Fürst

von Montenegro ganz besonderer Auszeichnungen seitens der französischen Regierungskreise, zumal ja die Hoheit aus dem Czernagorzenlande der einzige Freund Russlands ist!

— Die Padlewski- „Posse“ auf spanischem Boden kann als beendet betrachtet werden. Es hat sich als nahezu gewiß herausgestellt, daß die in Olot verhaftete Persönlichkeit nicht der flüchtige Mörder Padlewski, sondern ein gewisser Heim ist, der vor einigen Jahren in der Redaktion des Pariser „Temps“ arbeitete, und später eine Zeit lang irrsinnig gewesen sein soll. Vorläufig ist der Verhaftete indessen noch nicht entlassen, sondern nach der Districtshauptstadt Gerona transportiert worden, wo ihn französische Polizeiagenten endgültig identifizieren sollen.

— Der deutsch-amerikanische Zwischenfall anlässlich der Verhaftung eines deutschen Matrosen auf dem Lloydampfer „Elbe“ in Hoboken durch amerikanische Polizisten erweist sich als harmloser Natur. Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge handelt es sich um einen älteren Zwischenfall, der in keiner Weise über den Rahmen einer üblichen Reclamation an fremde Regierungen hinausgeht. Seine Erledigung verzögerte sich nur, weil die in alle Winde zerstreuten beteiligten Matrosen vernommen werden müssen.

— Der russische Nihilist Baron Broditsch, der vor zehn Jahren wegen eines Mordattentates auf den Czaren aus Petersburg geflohen war, hat sich erschossen, weil er in bitterster Armut lebte und den Hungertod vor Augen sah.

— Die spanische Regierung sieht sich jetzt zu der amtlichen Erklärung, die ihr recht schwer wird, genötigt, daß der in Olot verhaftete verdächtige Mensch der Nihilist Padlewski nicht ist. Man hat sich also ganz umsonst recht erhebliche Unkosten gemacht.

— Orient. Der Mörder des deutschen Gelehrten Dr. Reinsch ist in Kreta verhaftet. Er ist Muselmann, Namens Achmet Skanier, ein wilder Bursche. — In Südarabien ist wegen allzuhartem Steuerdrucks ein Aufstand gegen die türkische Regierung ausgebrochen.

— Aus Ostafrika wird bestätigt, daß der Sultan Jumo Bakari von Witu von seinen eigenen Leuten ermordet ist, welche sich das auf den Kopf des Sultans von den Engländern gesetzte Blutgeld verdienten wollten. — Der Bahnhofarbeiterstreik in Schottland nimmt wieder große Dimensionen an, weil mehrere Bahnverwaltungen erst dann mit den Streikenden unterhandeln wollen, wenn diese die Arbeit wieder aufgenommen haben. Die Ausländischen erhalten reiche Unterstützungen.

— Deutscher Reichstag. Donnerstagssitzung. Nach dem Antrage der Geschäftsaufnahmkommission beschloß das Haus, die Einführung zur strafrechtlichen Verfolgung des Abg. Doest für die Dauer der Session nicht zu ertheilen. Alsdann werden die freisinnigen und sozialistischen Anträge auf Ermäßigung resp. Aufhebung der Getreidezölle weiter berathen. Abg. Wissner (lib.) empfiehlt eine allmäßige Aufhebung der Zölle, die nur dem Großgrundbesitz Nutzen, dem kleinen Landwirth aber Schaden brächten. Redner erwiehlt Beratung der Anträge in einer Kommission. Abg. Born von Bulach (konf.) bittet, an den Getreidezöllen nichts zu ändern, da dieselben auch von kleinen Grundbesitzern dringend gewünscht würden. In Folge der Zölle hätten selbst kleine Gemeinden ganz erhebliche Mehreinnahmen. Abg. von Pomierowski (Vole) äußert sich in demselben Sinne. Abg. Dillingen (Bollspartei) ist entschiedener Gegner der Zölle, weil dieselben die Bevorzugung einiger weniger Personen zum Nachteil der weitesten Volkskreise bedeuten. Abg. Graf von Goensbroch (Exz.) ist gegen die Anträge auf Aufhebung der Zölle, deren Beseitigung die Landwirtschaft ruinieren würde. Auf die Brodprieße hätten die Zölle keinen Einfluß. Abg. Dr. Barth (frei) bemerkt, daß es gar nicht nöthig sei, die Anträge seiner Partei sofort anzunehmen. Schließlich würden die darin vertretenen Ansichten doch den Sieg davontragen. Es wehe ja heute ein ganz anderer Wind schon als vor einem Jahre. Wenn etwa der neue Handelsvertrag mit Österreich wegen der darin enthaltenen Ermäßigung der Getreidezölle abgelehnt werden sollte, so würden Neuwahlen der schwarzösterreichischen Reichstagsmehrheit mit einem Schlag ein Ende machen. Es sei erfreulich, daß die Reichsregierung über Zollfragen heute anders denkt, wie unter dem Fürsten Bismarck. Abg. von Kardorff (freikons.) entgegnet, mit ihren Angriffen auf den Fürsten Bismarck fänden die freisinnigen Redner keinen Beifall im Lande. Eine Aufhebung der Getreidezölle sei unmöglich, es könnte auch für eine Ermäßigung der Getreidezölle im neuen österreichischen Handelsvertrage nicht stimmen. Wenn es deshalb zur Neuwahl komme, werde sich ja zeigen, was das Volk will. Die Weiterberatung wird sodann bis Freitag Mittag 1 Uhr vertagt.

Vocales und Provinzielles.

Hirschberg, den 16. Januar 1891.

* [Militär-Concert.] Die Programme für die diesjährige Winter-Concerte der Capelle des Jäger-Bataillons von Neumann zeigen das offenbare

Bestreben des Herrn Dirigenten, die Concerte möglichst hoch über die gewöhnlichen Darbietungen hinauf zu erheben, was wir natürlich mit dem gebührenden Danke anerkennen. Auch das Programm des gestern im „Concerthaus“-Saale zum Besten des Fonds zur Errichtung eines Denkmals für den Prinzen Friedrich Carl veranstalteten Concertes war ein sehr gewähltes, trug aber einen fast rein militärischen Charakter. Es brachte außer dem sehr exact ausgeführten Prinz-Friedrich-Carl-Marsch von Bohne und der Weberschen Jubel-Ouverture, die bekanntlich nur bei einem sehr stark besetzten Orchester ihrem Namen zu entsprechen vermugt, ein sehr charakteristisches Tonstück die „Kaiserparade“ von Eilenberg und die Ouverture zu C. Geibel's „Sophonisbe“ von Klughardt, dem Dirigenten der Dessauer Hofkapelle, eine Composition, die viele interessante Momente und seine Klangeffekte enthält, so daß sie als eine wirkliche Bereicherung des Repertoires betrachtet werden muß. Auch der Vortrag der Thiele'schen Paraphrase über das Kornblumenlied und des Strauss'schen Kaiser-Walzer bewiesen die hervorragende Sicherheit, mit welcher Herr Musikdirigent Kalle das ihm unterstellte Orchester leitet. Die zarten und melodiosen Sätze in dem Strauss'schen Walzer wurden mit großer Delicasse zu Gehör gebracht. Herr Concertmeister Stiller trug mit bekannter Virtuosität ein Violinsolo von Delphie Alaod und Herr Stoy eine Concert-Arie von Kiel für Clarinette mit Fertigkeit und schönem Ton vor. In dem trefflichen Vortrage der Variationen für Trompete „Eine Perle des Ocean“ von Hoch hatten wir Gelegenheit, Herrn Thörmer als einen tüchtigen Solisten kennen zu lernen. Die Begabung und die in hohem Maße anerkennenswerte Technik des Herrn Thörmer zeigte sich in diesem Vortrage in vortheilhaftester Weise. Die Schlussnummer bildete das von Herrn Kalle zusammengestellte historische Marschdivertissement „Hohenzollern-Ruhm“, das wirklich als eine durch Bieder und Märsche hervorgerufene Erinnerung an Preußens Regenten und Kriegshelden gelten kann. Sämtlichen Nummern des Concertes folgte ein warmer und verdienter Beifall der leider nicht zahlreichen, aber sichtlich höchst befriedigten Zuhörer.

* [Ortsgruppe Grunau-Straupitz des R.-G.-V.] Bei der am 11. Januar stattgefundenen General-Versammlung wurden in den Vorstand für 1891 wieder- resp. neu gewählt: die Herren Baensch-Schmidlein, Gerlich, Hensing, Goeldner, Dittmann, Dittich, Dickelt, Heuer, Schumann. Als Delegirte zur Generalversammlung nach Greiffenberg die Herren Baensch-Schmidlein, Gerlich, Goeldner und Heller. Die hiesige, erst Anfang 1890 ins Leben getretene Ortsgruppe konnte bei Schluss des Jahres schon auf die statliche Zahl von 160 Mitgliedern zurückblicken und hat schon im ersten Jahre ein reges Vereinsleben entwickelt. Es wurden im Vereinsgebiet für 110 Mark Bänke, Wegweiser und Brustwehren aufgestellt. Unter Führung der Herren Hauptlehrer Goeldner und Lehrer König wurden auf Kosten der Ortsgruppe acht fleißige, unbemittelte Schüler aus Straupitz, Grunau und Boberröhrsdorf auf eine dreitägige Ferienbergfahrt nach dem Hochkamm und Böhmen geführt und bei herrlichstem Wetter alle Schönheiten unserer Niesenberge von der frohen Jugend genossen. Die Ortsgruppe selbst hatte im Hochsommer in Stärke von 102 Theilnehmern einen, von wundervollem Sonnenschein begünstigten Ausflug nach der Prinz Heinrich-Baude und der Schneekoppe unternommen. In den Vereinsitzungen, welche stets zahlreich besucht waren, wurden mehrere, mit großem Beifall aufgenommene Vorträge gehalten.

* [Der Bakteriengehalt im Schnee und Eis.] Neuerdings sind von verschiedenen Forschern die Lebensverhältnisse der Bakterien im Wasser und in dessen mannigfachen Erscheinungsformen, als Eis, Schnee u. dergl., studirt worden. So fand Dr. Buiwid bei Gelegenheit eines Hagels in Warschau in einem großen 6 cm langen und 3 cm dicken Hagelkorn enorme Mengen von Bakterienkeimen, darunter solche, welche in der Luft noch nie gefunden worden sind, sondern nur im schlechten Wasser vorkommen. Man muß daraus schließen, daß das Korn einen riesigen Wassertropfen darstellte, der durch den Sturm in die Höhe gerissen und als Eis niedergesunken war. — Daß das natürliche Eis sehr reich an entwicklungsfähigen Keimen ist, ist durch Dr. Carl Fränkel nachgewiesen worden, während Dr. Heyroth festgestellt hat, daß auch das

schon mondenlang die Brust zersprengen will! Jadwiga, es zieht mich zu Dir hin mit unwiderstehlicher Gewalt, bei Tage erfüllt Du meine Gedanken, und bei Nacht wache ich, um an Dich zu denken — ich sehe nur Dich, nur Dich, und immer wieder nur Dich! — Ich möchte Dich erringen und Dich besitzen und —“ er hob plötzlich mit einem ernsten tieftraurigen Blick das Auge zu ihr empor — „und dennoch kann ich Dir mit meinem Herzen nicht zugleich auch meine Hand versprechen! Wir sind durch eine Kluft geschieden, die niemals zu überbrücken ist. Ich liebe Dich glühend, mit allem Feuer der Leidenschaft, Du bist mir das höchste Gut, aber zu meinem Weibe darf ich Dich nicht machen, nein, es ist unmöglich!“

Er stürzte vor ihr nieder und umklammerte ihre Knie. Sie wich bestürzt, erschrocken von ihm zurück, sie war keines Wortes mächtig, wie hilfesuchend irrte ihr Blick umher.

„Ich weiß, daß Du mich nicht wieder liebst,“ sagte er geprust, „darum kamst Du Dir auch nicht vorstellen, welche Pein mich verzehrt, welche Qualen ich erdulde!“

Jadwiga rang nach Atem, um mit bebender Stimme die Worte hervorzustoßen:

„Sie sind von Simen, Pan Roman — ja, ich will zu Ihrer eigenen Ehre glauben, daß Alles, was Sie sprechen und thun, nur die Folgen des heute beim Souper zu reichlich genossenen Weines sind, denn mit Absicht haben Sie mich doch nicht beleidigen und erniedrigen wollen? Trotzdem ist es schlecht von Ihnen und ich bin empört!“ Sie brach ab, sie konnte nicht weiter sprechen.

„Ich bin nicht trunken, Jadwiga,“ fuhr er hastig auf, „ich müßte es denn aus Liebe sein!“ Er fasste stürmisch ihre kleine kalte Hand und preßte seine Lippen darauf. „Ich sprach die Wahrheit und es wäre keine Heuchelei, wenn ich meine Leidenschaft vor Dir verborgen wollte! — Mein Leben gäbe ich hin, dürfte ich um Dich werben, wie es mein Herz ersehnt, vor nichts würde ich zurücktrecken, um Dich für immer an mich zu fesseln — und die glühende unendliche Liebe eines Mannes erzwingt sich ja immer Gegenliebe — ich würde auch Dein sprödes Herz bezwingen Jadwiga! Aber ich —“ schwer, fast

bei ihr bemerkbar. — „Wo willst Du denn noch hin — so spät, so allein?“ fragte Roman. „Es ist Mitternacht vorbei, zu dieser Zeit darfst Du den Edelhof nicht mehr verlassen. Des morgigen Festes wegen treibt sich allerhand Volk auf der Landstraße umher!“

„Ich bin stark und kann mich wehren, wenn mir jemand zu nahe kommt, und ein Paar flinke Füße habe ich auch, um davon laufen zu können, wenn es schlimm wird. Ich muß heute noch in die Stadt, um nach dem Vater zu sehen, und bleibe die Nacht bei ihm.“

„Der Weg nach Czestochau ist unsicher und die Nacht ist dunkel, ich werde Dich begleiten, Jadwiga,“ entgegnete schnell der junge Mann.

„Das werden Sie hübsch bleiben lassen, Pan Roman,“ fiel ihm eben so rasch das Mädchen ins Wort. „Als ob ich mich fürchtete! Ich bin den Weg so oft gegangen, daß ich ihn mit geschlossenen Augen finden kann. Und das fremde Volk? Pah! Nach dem frage ich nicht viel!“

„Sträube Dich, so viel Du willst, ich gehe dennoch mit! Ich will doch einmal sehen, ob Du es mir wehren kannst,“ rief Roman aus. Die Röthe des Unwillens schoß ihm jäh in die Wangen.

Jadwigas blaue Augen hielten sich voller Unruhe auf sein Gesicht. „Ah, Pan Roman,“ sagte sie hastig und leise, als würde es ihr schwer, die Worte zu sprechen, „bleiben Sie, bitte, bei Ihren Gästen, die Sie ungern vermissen werden! Meinetwegen machen Sie sich keine Sorgen!“

Sie hatte ihren Gang beschleunigt und war immer einige Schritte vor ihm voraus. Dabei wandte sie ihr Köpfchen von ihm ab, damit er ihr Antlitz nicht sehen könnte. Das empörte ihn und er war fest entschlossen, jetzt erst recht seinen Willen geltend zu machen.

„Ich sage Dir, Jadwiga,“ rief er mit Ungestüm, „ich weiche nicht von Deiner Seite, ob Du es willst oder nicht, und ich kehre nicht eher nach Lyzotta zurück, bis ich Dich sicher zu Deinem Vater geleitet habe. Ich werde Dich zwingen, meinen

Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Heisse Gluthen.

Chemnitz: Den 11. Januar ist nunmehr so weit wiederhergestellt, daß er seine gewohnte Beschäftigung wieder aufnehmen konnte.

* Petersdorf, 16. Januar. Die über den hiesigen Amtsbezirk verhängte Hundesperrre hat nach 3 monatlicher Dauer nunmehr ihr Ende erreicht.

△ Krummhübel, 15. Januar. Am hiesigen Orte zeigt sich gegenwärtig eine sehr rege Baulust. Im Laufe der Wintermonate sind schon drei neue Logithäuser gebaut, welche zusammen mehr als 30 Fremdenzimmer enthalten. Auch das neue Postgebäude, dessen Bau voraussichtlich zu Anfang des Frühjahrs in Angriff genommen werden dürfte, soll zum Theil als Logithaus eingerichtet werden. Der schräg gegenüber vom Gasthause „zur Schneekoppe“ belegene freie Platz ist als Standort für den Neubau ausersehen. Von Interesse für die Fremden unseres Ortes dürfte auch die Nachricht sein, daß der Besitzer des Alexandrinenbades, Zimmermeister Grosser zu Schmiedeberg, den neben dem genannten Bade liegenden Heidelberg durch Wegeanlagen dem Fremdenpublikum erschließen wird. Die Aussicht, welche man von dem Heidelberge aus nach der Schneekoppe sowie dem Forstkarre, dem Schmiedeberg-Landeshuter Karre sowie nach dem Thale hin genießt, ist eine der reizendsten und großartigsten zugleich die man sich denken kann.

o. Volkenhain, 15. Januar. Bei der heute hier vorgenommenen Landtags-Ersatzwahl für den Wahlkreis Jauer-Landeshut-Volkenhain ist der Landrat Frhr. von Richthofen-Jauer (deutschconf.) einstimmig mit 251 Stimmen gewählt worden. Die Freisinnigen waren der Wahl ferngeblieben, trotzdem sie vor Kurzem noch recht siegesgewiß Herrn Träger als Candidaten empfohlen.

o. Goldberg, 15. Januar. Der am 10. d. Mts. hier verhaftete und alsbald nach Liegnitz transportierte Postillon H., welcher verdächtig erschien, die vor einigen Monaten in einem Wasserloche bei Hohen-dorf als Leiche aufgefundene Dienstmagd ermordet zu haben, ist gestern wieder auf freien Fuß gesetzt worden und hat seinen Dienst wieder angetreten.

m. Greiffenberg, 15. Januar. Am Montag Abend machte der 21jährige Sohn des Stellmachermeister Wilczek in Ullersdorf-Liebenthal durch Erschießen seinem Leben gewaltsam ein Ende. Das Motiv der That soll gekränktes Ehrgefühl gewesen

sein. Hierdurch erlitt dasselbe sehr bedeutende Verbrühungen der einen Körperseite. — In einer kürzlich hier abgehaltenen socialistischen Versammlung, in welcher der Abg. Kunert einen Vortrag hielt, verlangte der überwachende Polizeibeamte, daß Jeder, welcher zur Sache sprechen wolle, vorher ums Wort bitten müsse. Kunert forderte nun, auch der Polizeibeamte solle den Vorsitzenden ums Wort bitten, bevor er spreche. Ein großer Tumult folgte diesen Worten und so löste der Beamte die Versammlung auf Grund des allgemeinen Landrechtes auf. Hier liegt auch entschieden ein grober Unfug vor, weshalb Herr Kunert den gebührenden Denktoppel erhalten sollte.

b. Sagan, 15. Januar. Einer brutalen Thierquälerei hat sich dieser Tage ein Bäderlehrling schuldig gemacht. Die Haushalte schien dem Burschen im Wege zu sein und er wußte nichts Anderes zu thun, als sie auf eine schreckliche Weise zu martern. Er entzündete nämlich ein Streichholz und hielt dasselbe dicht vor die Augen des armen Thieres. Dieses versuchte zwar, seinem Peiniger zu entfliehen, aber es gelang nicht. Vollständig erblindet, läuft jetzt die Kaze umher. Der Vorfall ist zur Anzeige gebracht und dürfte der Nebelthäter mit Recht eine exemplarische Strafe zu gewärtigen haben.

b. Sagan, 13. Januar. Mit dem um 3 Uhr 48 Minuten von Berlin hier eintreffenden Personenzuze reisten 8 Männer durch, welche, wie ihre Papiere zeigten, aus Brasilien zurückkehrten. Im Frühjahr 1890 waren sie durch Vermittelung einer Wiener Agentur von Kronstadt in Siebenbürgen aus nach Brasilien gezogen. Von dem Elende, den Mühsalen und Gefahren, welche sie erfahren, konnten sie nicht genug erzählen. In Rio de Janeiro wurden sie von dem dortigen Agenten in Empfang genommen und in das Innere des Landes weiter befördert. Das Klima war nicht ungesund, aber die Versprechungen von Landerwerb, die ihnen gemacht worden waren, erwiesen sich als Lug und Trug. Unter den schwierigsten Verhältnissen mußten sie als Arbeiter sich verdingen; sie waren buchstäblich an eine entlegene Plantage so gut wie verkauft. Nur dem Umstand, daß sie zahlreich und ohne Anhang waren und daß sie im Geheimen noch Baarmittel besaßen, hatten sie es zu verdanken, daß sie in die Heimat zurück konnten.

vier will in Warmbrunn unter ihren Lumpen und zwar schon 1888 einen silbernen Löffel gefunden haben; derselbe gehörte einem General derselbst. Da dieser Löffel ein Erbstück ist und als Medizinallöffel benutzt wird, also niemals aus der Besitzung kommen sein konnte, so wurde Frau S. da sie den Löffel sich widerrichtlich angeeignet, wegen Unterschlagung zu 6 Wochen Gefängnis unter Auferlegung der Kosten verurtheilt. — Der bereits vorbestrafe Antiker Zimmermann soll im Juli 1890 ein ihm nicht gehöriges Damentuch, sowie ein Firmenschild eines Omnibus auf einer Fahrt von Hirschberg bis Hermendorf weggebracht haben, mußte aber freigesprochen werden, da er sich nach den Eigentümern erkundigt hatte. — (Schluß folgt.)

Handelsnachrichten.

Breslau, 15. Januar. (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war der Geschäftsvorleb im Allgemeinen ohne Bedeutung, bei schwachem Angebot Preise gut behauptet. Beizen zu notirten Preisen gut verkauft, per 100 Kgr. schles. weißer 18.20—19.10—19.70 Mt., gelber 18.10—19.00—19.60 Mt., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen bei schwach. Angeb. fester, per 100 Kilogramm 16.30—17.50—17.70 feinste Sorte über Notiz bez. — Gerste n. f. Dual beacht. per 100 Kilogr. 13.00—14.00—15.00—16.00, weiß 16.20—17.20 Mt. — Hafer preishaltend, per 100 Kilogramm 12.60—12.90—13.45 Mt. — Mais mehr anab, per 100 Kgr. 13.00—13.50—14.00 Mt. — Lupinen schwache Kauflust, per 100 Kilogr. gelbe 8.30 bis 9.30—9.80 Mt., blaue 7.40—8.40—9.40 Mt., — Böden schwach gefr., per 100 Kilogramm 11.90 bis 12.00—13.00 Mt. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogr. 16.50—17.50—18.50 Mt. — Erbsen vernachlässigt, per 100 Kgr. 14.50—15.50—16.50 Mt. — Victoria 17.00—18.00—19.00 Mt. — Schlaglein schwacher Umsatz. — Delfsäaten schwach. Ums. — Haussamen schw. gefr. 16.00—17—17.50 Mt. — Pro 100 Kgr. netto in Mt. und Pf. Schlaglein saat 17.0—19.00—21.50—Winterraps 21.50—22.50—24.20 Winterrüben 21.50—21.50 bis 23.70. — Leinbotter 19.50—19.50—20.50 Mt. — Rapsflocken in ruhiger Haltung, per 100 Kgr. schles. 12.00 bis 12.25 Mt., fremder 11.50—11.75 Mt. — Leinluchen o. Aender, per 100 Kilogramm schles. 14.50—15.00, fremder 12.50 bis 13.50 Mt. — Palmlaternen gut behauptet, per 100 Kilogr. 11.75—12.00 Mt. — Kleesamen schwacher Umsatz, rother in fester Haltung, 32—42—57 Mt., weißer gut verkauflich, 40—55—60—70 Mt. — Schwedischer Klee bild. fest, per 50 Kilogr. 50—55—60—75 Mt. — Dammeslee ohne Aenderung. — Thymothee behauptet. — Senf per 50 Kgr. (neues) 2.20—2.50 Markt. — Roggenstroh vor 600 Kgr. 21—25 Mt.

FÜR TAUBE.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ausuchern gratis zu übersenden. Adr.: J. H. NICHOLSON, Wien, IX. Kolingasse, 4.

Schutz anzunehmen, denn es ist keine Laune von Dir, mich abzuweisen."

Jadwiga wendete langsam ihren Kopf herum und Romans Blicke hingen mit geheimem Entzücken an den blauen Augensternen, die jetzt groß und voll zu ihm aufgeschlagen, mit selbstsamem Ausdruck in die seinen schauten.

"Wenn Sie darauf bestehen," erwiderte sie schüchtern, "so muß ich Ihre Begleitung schon annehmen, denn Launen habe ich nicht! Aber wenn ich bitten darf, Pan Roman, so gehen wir rasch, es ist spät und ich —"

"Wie es Dir beliebt! Ich werde Dich so oder so — doch auf jeden Fall sicher nach Hause bringen! Mache es aber nicht zu eilig, Du mübst Dich ja förmlich ab, um weiter zu kommen! Läßt mich auch Deinen Korb tragen, er scheint zu schwer für Dich zu sein!"

"Nein, nein, danke," erwiderte sie. "Ich bin an noch größere Last gewöhnt."

Aber Roman nahm ihr ohne ein weiteres Wort ihre Bürde ab, und sie fügte sich, wenn auch mit offenbarem Widerstreben.

Sie gingen eine Zeit lang still und schweigend nebeneinander her. Das Dunkel der Nacht hatte die ganze Landschaft mit grauen gespenstischen Armen umfangen und am Horizont war auch der schimmernde Mondesglanz verschwunden, nur über dem schwarzen Föhrenwald blitzten ein paar funkelnende Sternenlichtchen auf. Tiefe Schatten verkürzten jeden Blick auf die unebene vernachlässigte Chaussee, die vom Edelhofe nach Czenstochau führte. Das Mädchen mußte wider Willen ihre eiligen Schritte hemmen, um nicht über Steine und Geröll zu fallen. Die ganze Umgebung, Himmel und Erde, dehnte sich wie eine neblige farblose Fläche aus.

"Der Weg ist in dieser rabenschwarzen Finsterniß ganz abscheulich," sagte Roman. "Nimm meinen Arm, Jadwiga, und Du wirst sicherer gehen!"

"Ich gehe sicher genug, mein Auge ist scharf — und ich möchte Sie nicht noch mehr belästigen, Pan Roman."

"Mache nicht immer Gegenreden, hört Du! Ich will nicht,

dass Du zu Fall kommst. Du nimmst meinen Arm und damit ist's gut."

Ohne Umstände ergriff er ihre Hand und hielt sie fest. Die seine zitterte vor innerer Erregung.

Sie blieb erschrocken stehen und schöpfte tief Atem. Dann legte sie scheu und ängstlich aber ohne weiteren Protest ihren Arm in den seinen, und Roman fühlte das Beben ihrer schlanken Gestalt. Ein paar Mal versuchte sie, ihre Hand, die er noch immer fest umschlossen hielt, zu befreien, aber es gelang ihr nicht. Jadwiga wünschte, daß diese Stunde vorüber wäre, während Roman, überwältigt von Glück und Wonne, die ganze Welt zu vergessen schien.

"Wir sind früher diesen Weg so oft zusammen gegangen, als Du noch ein Kind warst. Damals machte Dich meine Begleitung stolz, jetzt muß ich Gewalt brauchen, ehe Du mir gestattest, Dich zu beschützen. Ich merke es Dir an, wie Du Dich innerlich sträubst, an meiner Seite zu bleiben. Ist das recht, Jadwiga?"

"Ja früher, da war Alles anders," erwiderte sie lebhaft. "Und wie könnte ich das jemals vergessen! Nein, gewiß nicht, Pan Roman, denn Sie waren ja der Schutzenkel meiner Kindheit, Sie lehrten mich den Katechismus und die schönen Legenden — Aber jetzt schickt es sich nicht mehr, daß der Edelmann von Lygotta sich die geringste Mühe macht um ein so armes geringes Geschöpf, wie ich es bin."

Und nun brach plötzlich ein leises Schluchzen aus ihrer Brust und erstickte ihre Stimme.

Eine Blutwelle ergoss sich jäh über Romans Gesicht, er zog das Mädchen noch fester an sich heran.

"Wie Du nur so sprechen kannst," versetzte er leidenschaftlich bewegt, "und doch weißt Du es genau, daß ich Dich jetzt noch lieber habe, als früher! Oder weißt Du es etwa nicht? — Aber reiß doch nicht so an meinem Arm, ich halte Dich fest bis Du mich angehört hast, wenn Du Dich auch sträubst! — Ja, obgleich ich kaum ein Recht dazu habe, von Liebe mit Dir zu reden — einmal muß ich Dir's sagen, sonst vergebe ich! — Ich werde wahnsinnig, wenn ich's nicht endlich sagen darf, was mir

die preußische Regierung neuerdings sehr entschieden gegen die welfischen Bestrebungen auftritt. Verschiedene als Welfen bekannte Herren, die auf Selbstverwaltungsposten berufen wurden, erhielten die erforderliche Bestätigung nicht.

Bei der Reichstagswahl in Böhmen sind bekanntlich die verschiedenen Kandidaten für die Forderungen der Bergleute eingetreten. Auf Grund dieser Erklärungen wollen die Bergleute jetzt den Grubenverwaltungen von Neuem ihre Ansprüche vortragen. — Das kommt davon!

Der zum russischen Neujahr übliche Friedenswunsch des Czaren ist auch diesmal nicht unterblieben: Der Kaiser hat in einem Telegramm den Wunsch ausgesprochen, daß Russland auch in diesem Jahre mit Frieden und Wohlergehen gesegnet sein möge. Diese Wünsche sind übrigens nichts als Reklamen für die russischen Anleihen. Jedesmal, wenn sein Finanzminister borgen will, spricht der Czar vom Frieden. Nächstens kommt ja wieder eine russische Anleihe von einigen hundert Millionen, mit der auch Deutschland beglückt werden soll.

Die Pariser Journale sonnen sich schon wieder einmal in der Gunst des Czaren. Angeblich hat der russische Selbstherrscher seine große Bestreitung über die Haltung der französischen Regierung und der Stadt Paris beim Begräbnis des Herzogs von Leuchtenburg ausgesprochen, und davon ist man an der Seine so entzückt. — In Toulon hat ein Krawall der Bevölkerung gegen den Stadtrath stattgefunden. Polizei mußte die Menge zerstreuen. In der Normandie streiken gegen 8000 Gruben- und Fabrikarbeiter.

Die Intimität der Beziehungen zwischen den Cabineten von Paris und Petersburg ist soeben durch die Verleihung hoher russischer Orden an General Brugéba, Chef des Militärstaates des Präsidenten Carnot, und an Oberst Liechtenstein, den persönlichen Adjutanten Carnot's, erneut zum Ausdruck gekommen. Zunächst darf man in diesen Ordensverleihungen zwar wohl nur den Dank des offiziellen Russlands an die französische Regierung für das pomphafte Leichenbegängnis des Herzogs Nicolaus von Leuchtenburg in Paris erblicken, aber im Weiteren zeigt der Vorgang doch aufs Neue den günstigen Stand des französisch-russischen Verhältnisses. Darum erfreut sich auch der gegenwärtig in Paris weilende Fürst

Steuerdrucks ein Aufstand gegen die türkische Regierung ausgebrochen.

Aus Ostafrika wird bestätigt, daß der Sultan Tumo Bakari von Witu von seinen eigenen Leuten ermordet ist, welche sich das auf den Kopf des Sultans von den Engländern gesetzte Blutgeld verdienen wollten. — Der Bahnharbeiterstreik in Schottland nimmt wieder große Dimensionen an, weil mehrere Bahnverwaltungen erst dann mit den Streikenden unterhandeln wollen, wenn diese die Arbeit wieder aufgenommen haben. Die Ausständischen erhalten reiche Unterstützungen.

Deutscher Reichstag. Donnerstagssitzung. Nach dem Antrage der Reichsordnungskommission beschloß das Haus, die Ermäßigung zur Strafrechtlichen Verfolgung des Abg. Voest für die Dauer der Session nicht zu ertheilen. Allerdings werden die freisinnigen und sozialistischen Anträge auf Ermäßigung resp. Aufhebung der Getreidezölle weiter beraten. Abg. Wissel (lib.) empfiehlt eine allmäßige Aufhebung der Kornzölle, die nur dem Großgrundbesitz Nutzen, dem kleinen Landwirt aber Schaden brächte. Nedner empfiehlt Vorberatung der Anträge in einer Kommission. Abg. Born von Bulach (cons.) bittet, an den Getreidezöllen nichts zu ändern, da dieselben auch von kleinen Grundbesitzern dringend gewünscht würden. In Folge der Zölle hätten selbst kleine Gemeinden ganz erhebliche Mehreinnahmen. Abg. von Ponierowski (pole) äußert sich in demselben Sinne. Abg. Dillingen (Vollspartei) ist entschiedener Gegner der Zölle, weil dieselben die Bevorzugung einiger weniger Personen zum Nachteil der weitesten Volkskreise bedeuten. Abg. Graf von Hoensbroch (etr.) ist gegen die Anträge auf Aufhebung der Zölle, deren Befreiung die Landwirtschaft ruinieren würde. Auf die Brodpreise hätten die Zölle keinen Einfluß. Abg. Dr. Barth (freiheitl.) bemerkte, daß es gar nicht nötig sei, die Anträge seiner Partei sofort anzunehmen. Schließlich würden die darin vertretenen Anschauungen doch den Sieg davontragen. Es wehe je heute ein ganz anderer Wind schon als vor einem Jahre. Wenn etwa der neue Handelsvertrag mit Österreich wegen der darin enthaltenen Ermäßigung der Getreidezölle abgelehnt werden sollte, so würden Neuwahlen der schützösterreichen Reichstagsmehrheit mit einem Schlag ein Ende machen. Es sei erfreulich, daß die Reichsregierung über Zollfragen heute anders denkt, wie unter dem Fürsten Bismarck. Abg. von Kardorff (freiheitl.) entgegnet, mit ihren Angriffen auf den Fürsten Bismarck sänden die freisinnigen Nedner keinen Beifall im Lande. Eine Aufhebung der Getreidezölle sei unmöglich, es könne auch für eine Ermäßigung der Getreidezölle im neuen österreichischen Handelsvertrage nicht stimmen. Wenn es deshalb zur Neuwahl komme, werde sich ja zeigen, was das Volk will. Die Weiterberatung wird sodann bis Freitag Mittag 1 Uhr vertagt.

Vocales und Provinzielles.

Hirschberg, den 16. Januar 1891.

* [Militär-Concert.] Die Programme für die diesjährigen Winter-Concerthe der Capelle des Jäger-Bataillons von Neumann zeigen das offensichtliche

lichen Nummern des Concertes folgt ein warmer und verdienter Beifall der leider nicht zahlreichen, aber sichlich höchst befriedigten Zuhörer.

* [Ortsgruppe Grünau-Straupitz des R.-G.-B.] Bei der am 11. Januar stattgefundenen General-Versammlung wurden in den Vorstand für 1891 wieder resp. neu gewählt: die Herren Baensch-Schmidlein, Gerlich, Hensing, Goeldner, Dittmann, Dittrich, Dickelt, Heuer, Schumann. Als Delegierte zur Generalversammlung nach Greiffenberg die Herren Baensch-Schmidlein, Gerlich, Goeldner und Heller. Die hiesige, erst Anfang 1890 ins Leben getretene Ortsgruppe konnte bei Schluss des Jahres schon auf die stattliche Zahl von 160 Mitgliedern zurückblicken und hat schon im ersten Jahre ein reges Vereinsleben entwickelt. Es wurden im Vereinsgebiet für 110 Mark Bänke, Wegweiser und Brustwehren aufgestellt. Unter Führung der Herren Hauptlehrer Goeldner und Lehrer König wurden auf Kosten der Ortsgruppe acht fleißige, unbemittelte Schüler aus Straupitz, Grünau und Boberöhrsdorf auf eine dreitägige Ferienbergfahrt nach dem Hochkamm und Böhmen geführt und bei herrlichstem Wetter alle Schönheiten unserer Riesenberge von der frohen Jugend genossen. Die Ortsgruppe selbst hatte im Hochsommer in Stärke von 102 Theilnehmern einen, von wundervollem Sonnenschein begünstigten Ausflug nach der Prinz Heinrich-Baude und der Schneekoppe unternommen. In den Vereinsitzungen, welche stets zahlreich besucht waren, wurden mehrere, mit großem Beifall aufgenommene Vorträge gehalten.

* [Der Bakteriengehalt im Eis.] Neuerdings sind von verschiedenen Forschern die Lebensverhältnisse der Bakterien im Wasser und in dessen mannigfachen Erscheinungsformen, als Eis, Schnee u. dergl., studirt worden. So fand Dr. Buiwid bei Gelegenheit eines Hagels in Warschau in einem großen 6 cm langen und 3 cm dicken Hagelkorn enorme Mengen von Bakterienkernen, darunter solche, welche in der Lust noch nie gefunden worden sind, sondern nur im schlechten Wasser vorkommen. Man muß daraus schließen, daß das Korn einen riesigen Wassertropfen darstellte, der durch den Sturm in die Höhe gerissen und als Eis niedergefallen war. — Daß das natürliche Eis sehr reich an entwicklungsfähigen Keimen ist, ist durch Dr. Carl Fränkel nachgewiesen worden, während Dr. Heyroth festgestellt hat, daß auch das

Kunststein große Mengen von Bakterien enthält, die aus dem (nicht genügend reinen) benutzten Wasser stammen. Mitchel Prudden in New-York untersuchte das Eis des Hudson, von welchem Flusse New-York und Brooklyn fast ausschließlich mit Eis versorgt werden, und fand in 1 Pint ($\frac{1}{2} = 1$ l) geschmolzenen Eises durchschnittlich 500 000 lebende Bakterien verschiedener Gattungen. Bei der bakteriologischen Untersuchung von Gletscherschnee resp. Gletscherwasser fand Dr. Schmelck eine sehr beträchtliche Vermehrung des Bakteriengehaltes bei der Schneeschmelze. Ein in dem Schnee nachgewiesener Bacillus, welcher in seinen Culturen grüne Fluorescenz hervorruft, soll nach der Ansicht des genannten Forschers die grüne Farbe des Gletscherwassers bedingen. — Welche Extreme von Temperatur diese kleinsten Lebewesen ertragen, zeigen zwei andere neuere Beobachtungen. Im Kieler Hafewasser und im Kieler Boden hat man 14 verschiedene Mikroorganismen aufgefunden, welche die Eigenschaft haben, bei 0 Grad C. zu wachsen. Anderseits hat man festgestellt, daß Sporen des Bacillus subtilis, welche an Seidenfäden angezogen und in Papier eingeschlagen sind, $2\frac{1}{2}$ Stunden lang die Einwirkung des strömenden Dampfes von 100 Grad C. ohne irgend welche Aenderung ihrer Formen oder Entwicklung überstehen.

* [Die Absperzung sämtlicher Bahnhöfe] für alle Nichtreisenden soll, wie der Eisenbahminister beabsichtigt, schon vom 1. April dieses Jahres an erfolgen.

* [Feuer.] Soeben wurde Feuerlarm geblasen. Im Schulz-Bölkerschen Hause am Ring war im 2. Stock ein Dielenbrand entstanden, der indes bald wieder unterdrückt wurde.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Eine Quittungskarte für Hermann Krause und eine Brosche bei G. A. Milke, welche dort Anfang December v. J. von einer Frau vermisst wurde. — Verloren: Eine braune Pferdedecke und eine Brille auf der Feigenmund-Eisbahn oder in der Bahnhofstraße.

— Hermisdorf u. K., 15. Januar. Der Chemiker Julius Hensel ist nunmehr so weit wiederhergestellt, daß er seine gewohnte Beschäftigung wieder aufnehmen konnte.

* Petersdorf, 16. Januar. Die über den hiesigen Amtsbezirk verhängte Hundesperre hat nach 3 monatlicher Dauer nunmehr ihr Ende erreicht.

△ Krummhübel, 15. Januar. Am hiesigen Orte zeigt sich gegenwärtig eine sehr rege Baulust. Im Laufe der Wintermonate sind schon drei neue Logithäuser gebaut, welche zusammen mehr als 30 Fremdzimmer enthalten. Auch das neue Postgebäude, dessen Bau voraussichtlich zu Anfang des Frühjahrs in Angriff genommen werden dürfte, soll zum Theil als Logithaus eingerichtet werden. Der schräg gegenüber vom Gasthofe „zur Schneekoppe“ belegene freie Platz ist als Standort für den Neubau ausersehen. Von Interesse für die Fremden unseres Ortes dürfte auch die Nachricht sein, daß der Besitzer des Alexandrinabades, Zimmermeister Grosser zu Schmiedeberg, den neben dem genannten Bade liegenden Heidelberg durch Wegeanlagen dem Fremdenpublikum erschließen wird. Die Aussicht, welche man von dem Heidelberge aus nach der Schneekoppe sowie dem Froschkämme, dem Schmiedeberg-Landeshuter Kamme sowie nach dem Thale hin genießt, ist eine der reizendsten und großartigsten zugleich die man sich denken kann.

o. Volkenhain, 15. Januar. Bei der heute hier vorgenommenen Landtags-Erfahrung für den Wahlkreis Jauer-Landeshut-Volkenhain ist der Landrat Frhr. von Richthofen-Jauer (deutschcons.) einstimmig mit 251 Stimmen gewählt worden. Die Freisinnigen waren der Wahl ferngeblieben, trotzdem sie vor Kurzem noch recht siegesgewiß Herrn Träger als Candidaten empfohlen.

o. Goldberg, 15. Januar. Der am 10. d. Ms. hier verhaftete und alsbald nach Liegnitz transportierte Postillon H., welcher verdächtig erschien, die vor einigen Monaten in einem Wasserloche bei Hohen-dorf als Leiche aufgefundenen Dienstmagd ermordet zu haben, ist gestern wieder auf freien Fuß gesetzt worden und hat seinen Dienst wieder angetreten.

m. Greiffenberg, 15. Januar. Am Montag Abend machte der 21jährige Sohn des Stellmachermeister Wilzec in Ullersdorf-Liebenthal durch Erschießen seinem Leben gewaltsam ein Ende. Das Motiv der That soll gekränktes Ehrgefühl gewesen

sein. Der junge Mann war in einem Gasthofe zu Liebenthal gelegentlich des an diesem Tage dort stattgefundenen Taubenmarktes in Steit gerathen; bei dieser Gelegenheit soll ihm der Inhaber des Lokals in Gegenwart anderer Personen eine früher verbüßte Gefängnisstrafe vorgeworfen haben.

e. Haynau, 15. Januar. In gräßlichster Weise verging sich ein Heizer der hiesigen Zuckerfabrik gegen einen seiner Arbeitsgenossen, indem er denselben im Verlauf eines Streites mit einer großen Kohlenschaufel über den Kopf schlug, so daß der Verletzte blutüberströmt zusammenbrach und in das St. Nicolai-Hospital aufgenommen werden mußte. — Eine betagte Witwe wäre beinahe das Opfer einer Unvorsichtigkeit geworden. Bei derselben stellte sich nach dem Genuss frischen Brotes heftiges Erbrechen ein. Man untersuchte das Brot und fand — zwei Schwefelholz darin eingebettet, deren Köpfe durch die Feuchtigkeit aufgelöst waren.

h. Görlich, 15. Januar. Hier hat sich vor kurzer Zeit ein Damen-Turnverein gebildet, der bereits 52 Mitglieder zählt. Gestern fand die endgültige Wahl des Vorstandes, welcher aus 7 Damen besteht, statt, und hierauf die erste Übungsstunde.

+ Sprottau, 15. Januar. Wie von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, betreffen die dem Bürgermeister Welsche zur Last gelegten Anklagepunkte: häufigen Besuch des Wirthshauses, wörtliche und thätliche Insulte, denen der Bürgermeister dabei ausgesetzt gewesen ist, und Beteiligung am unerlaubten Spiel. Das einzige schwer belastende Moment dürfte das Hazardspiel sein.

C. Bunzlau, 14. Januar. Ein recht bedauerlicher Unfall ereignete sich am Sonnabend in der Familie eines unserer Mitbürger. Das Dienstmädchen, welches mit Ausräumen beschäftigt war, wurde auf kurze Zeit von seiner Arbeit abgerufen. Ein Schaff mit heißem Wasser blieb unbeachtet auf dem Fußboden des Zimmers stehen, in welchem sich ein vierjähriges Kind befand. In der kurzen Zeit, in welcher das Kind allein war, geriet es an das Schaff und fiel in das heiße Wasser hinein. Hierdurch erlitt dasselbe sehr bedeutende Verbrennungen der einen Körperseite. — In einer kürzlich hier abgehaltenen socialistischen Versammlung, in welcher der Abg. Kunert einen Vortrag hielt, verlangte der überwachende Polizeibeamte, daß Jeder, welcher zur Sache sprechen wolle, vorher ums Wort bitten müsse. Kunert forderte nun, auch der Polizeibeamte solle den Vorsitzenden ums Wort bitten, bevor er spreche. Ein großer tumult folgte diesen Worten und so löste der Beamte die Versammlung auf Grund des allgemeinen Landrechtes auf. Hier liegt auch entschieden ein grober Unsug vor, weshalb Herr Kunert den gebührenden Denkzettel erhalten sollte.

b. Sagan, 15. Januar. Einer brutalen Thierquälerei hat sich dieser Tage ein Bäckerlehrling schuldig gemacht. Die Haussfrau schien dem Burschen im Wege zu sein und er wußte nichts Anderes zu thun, als sie auf eine schreckliche Weise zu martern. Er entzündete nämlich ein Streichholz und hielt dasselbe dicht vor die Augen des armen Thieres. Dieses versuchte zwar, seinem Peiniger zu entfliehen, aber es gelang nicht. Vollständig erblindet, läuft jetzt die Katze umher. Der Vorfall ist zur Anzeige gebracht und dürfte der Uebelthäter mit Recht eine exemplarische Strafe zu gewärtigen haben.

b. Sagan, 13. Januar. Mit dem um 3 Uhr 48 Minuten von Berlin hier eintreffenden Personenzuze reisten 8 Männer durch, welche, wie ihre Papiere zeigten, aus Brasilien zurückkehrten. Im Frühjahr 1890 waren sie durch Vermittelung einer Wiener Agentur von Kronstadt in Siebenbürgen aus nach Brasilien gezogen. Von dem Elende, den Mühsalen und Gefahren, welche sie erfahren, konnten sie nicht genug erzählen. In Rio de Janeiro wurden sie von dem dortigen Agenten in Empfang genommen und in das Innere des Landes weiter befördert. Das Klima war nicht ungefund, aber die Versprechungen von Landerwerb, die ihnen gemacht worden waren, erwiesen sich als Zug und Trug. Unter den schwierigsten Verhältnissen mußten sie als Arbeiter sich verdingen; sie waren buchstäblich an eine entlegene Plantage so gut wie verkauft. Nur dem Umstand, daß sie zahlreich und ohne Anhang waren und daß sie im Geheimen noch Baarmittel besaßen, hatten sie es zu verdanken, daß sie in die Heimat zurück kamen.

Hätten sie ihre Familien bald mitgenommen, so wäre eine Rückkehr weit schwieriger oder unmöglich gewesen.

* Reichenbach u. d. E., 14. Januar. Gestern starb hier der Webermeister Carl Mücke, einer der letzten schlesischen Veteranen aus den Befreiungskriegen, im Alter von fast 94 Jahren in Folge eines Schlaganfalls.

* [Schöffengericht vom 16. Januar.] Der 15 Jahre alte Friedr. Menzel belustigte sich mit mehreren seiner Freunde damit, Schülern, welche des Abends gegen 10 Uhr aus der Turnstunde kamen, mit Eisstücken und Schneebällen zu werfen. So auch am 19. Decbr. v. J. soll der Angeklagte den Knaben Ad. Gröbel mit Eisstücken geworfen und noch in der Warmbrunnerstraße über einen Baum geworfen haben. Der Gerichtshof konnte sich nicht überzeugen, daß der Angeklagte allein oder überhaupt der Thäter war und mußte Letzteren freigesprochen werden. — Der oft vorbestrafte aus der Haft vorgesetzte Tagearbeiter Jul. Grieger aus Jauer hat im Gasthof „zur Bir.“ hierfür gebettelt und sich danach ungebührlich vertragen, so daß er verhaftet werden mußte. Er erhielt für diese Vergehen 4 Wochen Haft — Der Arbeiter Erlebach aus Ratibor wegen Diebstahl und Sittsüchtheit verurteilt, bestellte am 2. Januar hier selbst in dem Hause Richter Burgstraße Nr. 18 und stahl bei dieser Gelegenheit eine Krimmermilze. 14 Tage Haft wegen Betteln und 14 Tage Gefängnis wegen Diebstahl und Überweisung nach dem Correctionshause wurden ihm zugeteilt. — Der erst 15 Jahre alte und schon sehr oft wegen Diebstahl und Hausfriedensbruch vorbestrafte August Thaeler aus Strampf will im Juli v. J. 3 Messer und 3 Gabeln gefunden haben. Dieselben waren aber von ihm bei Frau Herde gestohlen und bekam er eine Buschstrafe von 3 Monat Gefängnis zu 9 Mon. welche er jetzt verbüßt. — Frau Henr. Dostert von hier war wegen Körperverletzung angeklagt. Mit ihr in einem Hause wohnt eine alte fränkische Frau Lehner, mit welcher sie in Feindschaft lebt. Am 30. November v. J. überreichte der Sohn der Angeklagten der Frau L. das Formular, welches die Zählsarten enthielt, und erlaubte sich dabei noch einen kleinen Scherz, darüber war Frau L. etwas aufgebracht und so kam es schließlich, daß die Angeklagte Frau L. mit einem Kehrdessen 2 Mal über den Kopf schlug, sodass dieser blutete. Der Gerichtshof ließ aber Milde walten und verwandelte die beantragte Zwölfmonatige Gefängnisstrafe in 20 Mt. Geldstrafe.

— Die Schorsteinfeuerlehrlinge Brünner und Runge arbeiteten im November in dem Hause eines hiesigen Kaufmanns und entwendeten denselben 3 $\frac{1}{2}$ Pf. Kaffee im Werthe von 4,50 Mt. und geschälte Apfelscheiben im Werthe von 20 Pf. aus einer Bodenkammer. Die Diebe wurden aber noch bei der That ergrapt und müssen, da sie noch unbefreit sind, einen Tag Haft verbüßen. — Eine Lumpensammlerin Schatz von vier will in Warmbrunn unter ihrem Lumpen und zwar schon 1888 einen silbernen Löffel gefunden haben; derselbe gehörte einem General dafelbst. Da dieser Löffel ein Erbstück ist und als Medizinschiff benutzt wird, also niemals aus der Besitzung gekommen sein konnte, so wurde Frau S. da sie den Löffel sich widerrechtlich angeeignet, wegen Unterschlagung zu 6 Wochen Gefängnis unter Aufliegung der Kosten verurtheilt. — Der bereits vorbestrafte Kutscher Zimmermann soll im Juli 1890 ein ihm nicht gehöriges Damentuch, sowie ein Firmenschiff eines Omnibus auf einer Fahrt von Hirschberg bis Hermisdorf weggebracht haben, mußte aber freigesprochen werden, da er sich nach den Eigentümern erkundigt hatte. — (Schluß folgt.)

Handelsnachrichten.

Breslau, 15. Januar. (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war der Geschäftsvorlehr im Allgemeinen ohne Bedeutung, bei schwachem Angebot Preise gut behauptet. Weizen zu notirten Preisen gut verkaufst, per 100 Kgr. schlech. weiss 18,20—19,10—19,70 Mt. gelber 18,10—19,00—19,60 Mt. feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen bei schwach. Angeb. fester, per 100 Kilogramm 16,30—17,50—17,70 feinste Sorte über Notiz bez. — Gerste n. f. Dual beacht. per 100 Kilogr. 13,00—14,00—15,00—16,00, weiß 16,20—17,20 Mt. — Hafer preishaltend, per 100 Kilogramm 12,60—12,90—13,45 Mt. — Mais mehr angeb., per 100 Kgr. 13,00—13,50—14,00 Mt. — Lupinen schwache Kauflust, per 100 Kilogr. gelbe 8,30 bis 9,30—9,80 Mt. blaue 7,40—8,40—9,40 Mt. — Widen schwach gefr., per 100 Kilogramm 11,90 bis 12,00—13,00 Mt. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogr. 16,50—17,50—18,50 Mt. — Erbsen vernachlässigt, per 100 Kgr. 14,50—15,50—16,50 Mt. — Victoria 17,00—18,00—19,00 Mt. — Schlaglein schwacher Umsatz. — Delfsäaten schwach. Ums. — Hanfsamen schw. gefr. 16,00—17—17,50 Mt. — Pro 100 Kgr. netto in Mt. und Pf. Schlaglein saat 17,0—19,00—21,50. — Wintersraps 21,50—22,50—24,20 Wintersrüben 21,50—21,50 bis 23,70. — Leindotter 18,50—19,50—20,50 Mt. — Rapsflocken in ruhiger Haltung, per 100 Kgr. schlech. 12,10 bis 12,25 Mt. fremder 11,50—11,75 Mt. — Leinuchen o. Lender, per 100 Kilogramm schlech. 14,50—15,00, fremder 12,50 bis 13,50 Mt. — Palmenternüden gut behauptet, per 100 Kilogr. 11,75—12,00 Mt. — Kleesamen schwader Umsatz, rother in fester Haltung, 32—42—57 Mt. weißer gut verläufig, 40—55—60—70 Mt. — Schwedischer Klee blieb fest, per 50 Kilogr. 55—55—65—75 Mt. — Lammutter ohne Änderung. — Thymothee behauptet. — Heu per 50 Kgr. (neues) 2,20—2,50 Mt. — Roggenstroh ver 600 Kgr. 21—25 Mt.

FÜR TAUBE.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrenröschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung derselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adr.: J. H. NICHOLSON, Wien, IX. Kolingasse, 4.

Die Königliche Lotterie-Ginnahme befindet sich von
heute ab Bahnhofstraße 19, hinter der Post.
Louis Schultz,
Königl. Lotterie-Ginnahmer.

Echt russische Stöcke
(Gummisohle)
für Herren, Damen u. Kinder.



R. Neustadt,
Hirschberg i. Schl. und Sennhein Ob.-Schl.

183. Kgl. Preuss. Classenlotterie

Haupt- u. Schlussziehung 20. Januar—7. Februar 1890.

Haupttreffer 600000 Mark.

Originalloose mit Bedingung der Rückgabe 1/1 1/2 1/4
nach beendetem Ziehung 220 M. 110 M. 55 M.

Depot resp. Anteilloose an in meinem Besitz befindlichen Originalloosen.

220 M. 110 M. 55 M. 28 M. 24 M. 14 M. 12 M. 7 M. 6 M. 3,50 M.

Porto und Liste 75 Pf.

Zur Erhöhung der Gewinn-Chancen empfiehlt es sich
möglichst viele Anteile an verschiedenen Nummern zu nehmen:

10/8 10/10 10/12 10/20 10/22 10/40 10/64

280 M. 240 M. 140 M. 120 M. 70 Mk. 60 M. 35 M.

Cölner Dombau-Loose (nur baares Geld) à 3,50 M., 1/2, 2 M., 1/4, 1 M.,

Als besonders chancenreich sind die von mir eingerichteten Gesellschaftsspiele an folgenden 100 No. der Cölner Lotterie

170601—625, 11826—850, 149826—850, 156726—750 und folgende.

1/100 Anteile à 5 Mark versendet (Porto und Liste 30 Pf., Ausland 50 Pf.)

August Fuhse, Berlin W. Cöln (Rhein)
Friedrichstrasse 79. Hohestrasse 137.

Telegramm-Adresse: Fuhsebank Berlin. Fuhsebank Cöln.

Turnverein "F" Vorwärts."

Sonntag, den 18. Januar,
Abends 1/2 Uhr
im Concertthause:

Feier des
VI. Stiftungsfestes

bei besonders reichhaltigem Festprogramm.

Die geehrten Mitglieder erhalten ihre
Eintrittskarten **nur** bei Herrn Kauf-
mann **Robert Weidner**, Bahnhof-
straße 10.

Für Angehörige sind im Festlokal am
Vorstandstisch Eintrittskarten à 30 Pf.
zu lösen.

Eintritt 1/2 Uhr.

Anfang prächtig 1/2 Uhr.

Um Verlosungsgegenstände zum Besten
des Turnhallenbaufonds wird höflichst
ersucht und wollen die freundlichen Geher
dieselben spätestens bis Sonnabend Abend
Herrn Kaufmann **Robert Weidner**
einhandigen.

Der Turnrath.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: J. Böhme in Hirschberg.

55. verbesserte Auflage.

Die Selbsthilfe,

neuer Ratgeber für junge und alte
Personen, die sich geswächt fühlen.
Es lese auch jeder, der an Nervosität,
Herzschlägen, Verdauungsbeschwerden,
Hämorrhoiden leidet, seine aufsichtige
Beherrschung hilft jährlich vielen Tan-
senden zur Gesundheit und Kraft.
Gegen Einsendung von 2 Mark in
Briefmarken zu begleiten von Dr. med.
L. Ernst, Wien, Gieslstr. Nr. 11.
Wird in Couvert verschlossen überichtet.

**Frisches feistes Rehwild,
jungen Rothirsch,
junge starke Hasen,
Fasane, Puten u. Pouarden,
lebende Hechte und Karpen**
von 21/2—5 Pf.
empfiehlt

Stelzer's

Wild-, Geflügel- u. Fischhandlung

Den Wildhändler Herrn **A. Kindfleisch**
hier habe ich an seiner Ehre beleidigt. Ich
nehme meine Neuherzung als unwahr zurück und
warne vor Weiterverbreitung.

Johanne Weissmann.



Porzellan-, Glas- und Steingut-Handlung
(eigene Malerei)
P. Baude, 23 Bahnhofstr. 23,
vis-à-vis dem Gymnasium.
Keine Waaren in Luxus- und Gebrauchs-
Artikeln zu Fabrikpreisen.
Größtes Lager am Platze.

Ofen-Fabrik
von
Johann Göbel,

Hirschberg, Sechsstätte 48,
dicht neben dem Gasthof „zur Sonne“,
empfiehlt seine weißen und bunten Zimmer-
öfen einem geehrten Publikum von Hirschberg
und Umgegend einer glütigen Beachtung. Das
Sagen der Ofen wird schnell und sauber aus-
geführt. Auch werden alle in mein Fach schla-
gende Arbeiten prompt und billig besorgt.

Bunte Nacheln von 13 Pf. ab.

Der Gesangs-Komiker.

Ausgewählte Couplets, Duette, Solo-
scenen etc. mit einer noforte-Begleitung.
23 Bände. Band 20—25 neu)
à Bd. 1 Mk.

Inhaltsverzeichniss gratis u. franco.

Vademecum für Dilettanten.

Eine theoretisch-praktische Anleitung
zum öffentlichen Aufreten.
Von Max Trausil.
Geh. Preis 1 M. 20 Pf.

Die besten Deklamationen und komische Vorträge
für frohe Menschenkreise.
10. Auflage. Geh. Preis 1 Mk. 50 Pf.

Die Bauchrednerkunst.

Von Gustav Lund.
2. Aufl. Mit Illustrationen. Geh. Preis 50 Pf.
Leipzig. C. A. Koch's Verlag.

Kirchliche Nachrichten.

Amtswöche des Herrn Pastor Lauterbach vom
8. bis 24. Januar. Am 2. Sonntage nach
Epiph. Hauptpredigt Herr Pastor Lauterbach.—
Nachmittagspredigt Herr Pastor prim. Finster.
— Sonntag früh 10 Uhr Communion Herr Pastor
prim. Finster. — Freitag früh 9 Uhr Com-
munion Herr Pastor Lauterbach. — Freitag
Nachmittag 4 Uhr Bibelstunde Herr Pastor
Schent. — Sonntag den 18. Januar früh
1/2 10 Uhr Gottesdienst in Eichberg Herr Pastor
Niebuhr.

Alt-katholische Gemeinde.

Am 2. Sonntage nach der Erscheinung (18.
Januar) um 1/2 10 Uhr Gottesdienst mit Predigt

Berliner Börse vom 15. Januar 1891.

Geldsorten und Banknoten.

	Binsfüß.	Binsfüß.
20 Frs.-Stücke	16,14	Pr. Bd.-Ed. VI. rüdz. 1/5 .
Imperials	—	41/2, 114,50
Deutsch. Banknoten 100 fl.	178,15	do. do. X. rüdz. 110 .
Russische do. 100 R.	238,20	do. do. X. rüdz. 100 .

Deutsche Hypotheken-Certifikate.

	Binsfüß.	Binsfüß.
Pr. Bd.-Ed. VI. rüdz. 1/5 .	41/2, 114,50	
do. do. X. rüdz. 110 .	41/2, 111,50	
do. do. X. rüdz. 100 .	4, 100,50	
Preuß. Hyp.-Berl.-Act.-G.-Cert.	41/2, 19,00	
Schlesische Bod.-Cred.-Bsdbr.	5, 108,40	
do. do. rüdz. à 110 .	41/2, 10,75	
do. do. rüdz. à 100 .	4, 103,60	

Bank-Aktien.

Breslauer Disconto-Bank	7	105,10
do. Wechsler-Bank	7	105,70
Niederlausitzer Bank	12	157,80
Oberlausitzer Bank	1	—
Desterr. Credit-Aktion	91/2	—

Pommersche Hypotheken-Bank	—	—
Breslauer Provinzial-Bank	—	—
Preußische Bod.-Ed.-Act.-Bank	6	122,25
Preußische Centr.-Bod.-G.	10	155,60
Preußische Hypoth.-Berl.-A.	8	108,10
Reichsbank	7	141,05
Sächsische Bank	5	113,60
Sächsische Bankverein	123,75	

Industrie-Aktien.

Erdmannsdorfer Spinnerei	61/2	92,60
Breslauer Pferdebahn	6	135,00
Berliner Pferdebahn (große)	121/2	251,75
Braunschweiger Zute	12	117,75
Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	6	130,50
Schlesische Feuerversicherung	331/2	196,00
Ravensbg. Spin.	11	135,00

Banl.-Discont 4%	—	Lombard-Binsfüß 5%
Privat-Discont 3%		

Druck von J. Böhme, Hirschberg.

Storia ein Blatt.